

Stefan Brönnle

# DER PARADIES- GARTEN

*Gärten der Kraft planen und gestalten*

NEUE  ERDE

# Inhalt

## EINLEITUNG

Das Paradies – der Garten als Seelenlandschaft . . . . .	8
Paradiessymbole in der geomantischen Garten- und Landschaftsplanung . . . . .	14
Der Omphalos – die heilige Mitte . . . . .	14
Die Axis Mundi – die Vertikale . . . . .	15
Der Drache – das Alignment . . . . .	16
Der Odem Gottes – der Äther . . . . .	17
Weitere geomantische Phänomene . . . . .	18

## GEOMANTIE IN DER GARTENKUNST

Die Kloostergärten des Mittelalters . . . . .	20
Im Geist des Barock . . . . .	22
Nymphenburg . . . . .	23
Schleißheimer Schloßgarten . . . . .	27
Feuer und Wasser – der Schloßpark Weikersheim . . . . .	30
Das Wirken der Orden: Templer, Johanniter und Deutschherren . . . . .	35
Kleve . . . . .	36
Der Klever Tiergarten . . . . .	38
Der Sternbusch (Alter Park) . . . . .	42
Lenné und die Hohenzollern . . . . .	44
Herrenchiemsee . . . . .	52
Das Wirken der Logen: Freimaurer, Rosenkreuzer und die hermetische Tradition . . . . .	56
Friedrich Ludwig von Sckell – der Englische Garten in München . . . . .	57
Park Oppenweiler und die Umgestaltung des Nymphenburger Schloßparks . . . . .	64

1. Auflage 2011

Stefan Brönnle  
*Der Paradiesgarten*

© für die deutsche Ausgabe Neue Erde GmbH 2011  
Alle Rechte vorbehalten.

Titelseite:  
Foto: Lvnel/Fotolia.com  
Gestaltung: Dragon Design, GB

Satz und Gestaltung:  
Dragon Design, GB  
Gesetzt aus der Rotis

Gesamtherstellung: Fuldaer Verlagsanstalt GmbH, Fulda

Printed in Germany

ISBN 978-3-89060-556-2

Neue Erde GmbH  
Cecilienstr. 29 · 66111 Saarbrücken · Deutschland · Planet Erde  
www.neue-erde.de

Goethe und der Park an der Ilm . . . . .	68
Zurück nach Potsdam – Sanssouci . . . . .	70
Der Neue Garten Friedrich Wilhelms II. . . . .	76
Hermann Fürst Pückler-Muskau . . . . .	78
<b>Gärten der Moderne . . . . .</b>	<b>81</b>
Der Feng-Shui-Garten des Thomas Bao Shann Suen . . . . .	82

## DIE PRAXIS

<b>Die Pflanzen . . . . .</b>	<b>87</b>
Symbolik der Pflanze . . . . .	87
Symbolik der einzelnen Pflanzen . . . . .	89
Der Äther . . . . .	94
Die energetische Qualität der Pflanzen . . . . .	96
Die Kraft der Bäume . . . . .	103
Yin und Yang – die beiden Pole des Lebens . . . . .	105
Von der Zwei zur Vier . . . . .	107
Weitere Wirkungen der Bäume . . . . .	111
Praxisbeispiele . . . . .	113
<b>Der Stein . . . . .</b>	<b>120</b>
Symbolik des Steins . . . . .	120
Die Kraft der Steine . . . . .	121
Arbeiten mit Steinen . . . . .	123
Arbeit mit der Polarisierung der Steine . . . . .	126
Steine als Antenne . . . . .	128
Arbeit mit der ätherischen Polarität der Steine . . . . .	129
Wegebau . . . . .	131
Detailbeispiel Kräuterspirale . . . . .	132
Speichern, Auf- und Entladung von Energien . . . . .	133
<b>Das Wasser . . . . .</b>	<b>136</b>
Die Symbolik des Wassers . . . . .	136
Die Energie des Wassers . . . . .	137
Die Grundlagen des energetischen Wasserbaus . . . . .	140
<i>Der Temperaturgradient 140 · Wirbelbildung im Strömungsprofil 141</i>	

Energetischer Wasserbau . . . . .	143
Arbeit mit Symbolen . . . . .	146
Aufbau von Vertikalphänomenen durch Wasserführung . . . . .	147
Brunnen und Teiche . . . . .	148
Vom Ming Tang zur Ätherpumpe . . . . .	151
<b>Die Gestaltung . . . . .</b>	<b>153</b>
Die Grundstücksform . . . . .	153
Der Energiefluß . . . . .	157
Der Boden und seine seelische Wirkung . . . . .	159
Die energetische Bodenmodellierung . . . . .	162
Klassische Gestaltungsmittel . . . . .	163
<i>Clumps 163 · Enge und Weite 164 · Der Beltwalk 165 · Eyecatcher 166</i>	
Die fünf mythischen Tiere . . . . .	168
Die richtige Pflanze für die richtige Richtung . . . . .	170
Die Wegeführung . . . . .	175
Sonderfall Allee . . . . .	177
<b>Geistige Kräfte im Garten . . . . .</b>	<b>179</b>
Kommunikation mit Pflanzen . . . . .	179
Der Umgang mit Naturwesen . . . . .	181
Der Genius des Gartens . . . . .	183
Der richtige Zeitpunkt . . . . .	184
 <b>Ausklang: Der Garten als seelisches Erfahrungsfeld . . . . .</b>	 <b>188</b>

## Anhang

Zitierte Literatur . . . . .	190
Weiterführende Literatur . . . . .	191
Weiterführende Adressen . . . . .	194
Abbildungsverzeichnis . . . . .	196

# Einleitung

## Das Paradies – der Garten als Seelenlandschaft

Und Gott der Herr pflanzte einen Garten Eden gegen  
Morgen, und setzte den Menschen drein, den er  
gemacht hatte. Und Gott der Herr ließ aufwachsen  
aus der Erde allerlei Bäume, lustig anzusehen und  
gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten  
im Garten und den Baum der Erkenntnis  
des Guten und des Bösen...

1. Buch Moses 8, 9

Der erste Kontakt des Menschen mit der Erde, der Materie, geschah gemäß der Bibel in einem Garten, dem Garten Eden, dem Paradies. Das alte persische Wort *paiori-daeza* bedeutet »schöner eingezäunter Garten«. Der Garten Eden wird als abgegrenzt von der »wilden Natur«, als ein eigenständiger heiliger Bezirk beschrieben. Er ist von Geist durchdrungen und wird – über den Baum der Erkenntnis – zum Erkenntniswerkzeug des Menschen. Durch ihn, durch den Garten, erkennt er sich selbst als das, was er ist: nackt und von der Natur getrennt.

Doch im Garten erfährt der Mensch auch den Wunsch Gottes, die Erde zu heiligen, die Natur zu erkennen und zu benennen und sie zu gestalten.

Der Mensch gestaltet im Garten ein Stück Natur nach seinem Willen so, daß er sich darin wie in einem Spiegel selbst erkennt. Dieser Drang nach Selbsterkenntnis und Selbstverwirklichung ist es wohl letztlich, der den Menschen über alle Kulturen und Zeiten hinweg bis heute dazu trieb, Gärten anzulegen und zu gestalten. Mal folgte er dazu einem inneren Ideal, einer Vision und versuchte die Natur diesem Ideal anzupassen, mal lauschte er der Natur und suchte eine Gestaltung, die ihr gemäß erschien. Immer aber stand der Wunsch dahinter, ein Stück

geistdurchdrungener Natur zu schaffen, ein Stück Erde, welches das Paradies repräsentiert oder mit diesem in Einklang steht. Er nutzte dazu die Kraft der Symbolik, Sympathiemagie, die Erkenntnis der energetischen Gesetze oder auch einfach nur seinen Instinkt.

Ähnlich wie das abendländische Denken versuchte auch der Daoismus über die Gestaltung der Natur in Form von Gärten sich diesem mythischen Urzustand, der Einheit des Menschen mit der Natur, anzunähern. Nach der chinesischen Legende leben die »Unsterblichen« auf Inseln weit draußen im Meer, die wie die sagenumwobene keltische Insel Avalon von Nebeln umhüllt sind. Wem es gelingt, dorthin zu gelangen, der wird in die Reihen der »Unsterblichen«, der Heiligen, aufgenommen. Um 140 v. Chr. sandte Kaiser Wu mehrere Expeditionen aus, um die Inseln der Unsterblichen zu finden. Doch keines dieser kostspieligen Unternehmen war von Erfolg gekrönt. So beschloß Wu, die Unsterblichen zu überlisten und sie auf das Festland zu locken, indem er in seinen Gärten die mythischen Inseln nachgestaltete: Er ließ künstliche Seen schaffen, in denen ferne Inseln zu errahnen waren. Seine Gärten sollen mehr als achtzig Quadratkilometer groß gewesen sein und waren mit allerlei Tieren bevölkert.

Noch heute besteht der ideale chinesische Garten zu zwei Dritteln aus Wasserflächen. Denn das Wasser gilt als Speicher der Lebenskraft Qi, jenes »göttlichen Odems«, der die Natur und den Menschen gleichermaßen durchdringt und ewiges Leben gibt. Das Land der Unsterblichen mußte wahrlich stark von Qi durchdrungen sein! Aus dem Bestreben, in Harmonie mit sich selbst und der Natur zu leben, wurde in China die geomantische Lehre des Feng Shui (»Wind und Wasser«) geboren, die in der Zeit der Han-Dynastie unter dem Namen Kan Yu (»aufsteigendes Land«) erstmals zu einer professionellen Kunst zusammengefaßt wurde und im 4. Jahrhundert n. Chr. unter dem Begriff Xiang Di (»die Erde interpretieren«) zur eigenständigen Wissenschaft avancierte.

Noch heute ist die chinesische Gartenkunst durchdrungen von den Gesetzen des Feng Shui, und viele Elemente dieser geomantisch orientierten Gestaltungslehre kamen – wie wir noch sehen werden – zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert durch die Übernahme von Teilen der chinesischen Gartenkunst indirekt auch in unsere Gärten.

# Geomantie in der Gartenkunst

Wie wir in der Einleitung gesehen haben, war die Gestaltung eines Parks oder Gartens kaum jemals eine profane Handlung. Es schwang stets etwas von der Aura der sakralen Handlung mit. Der Gestalter wählte sich in den Fußstapfen Gottes, als dessen »verlängerter Arm«. Jede Erschaffung eines Gartens kam der Schöpfung selbst gleich. Damit berührten wir aber bislang lediglich die Symbolebene, die Motivation der Handlung.

Im nun folgenden Teil möchte ich zeigen, daß große Parkanlagen in der Tat nach geomantischen Konzeptionen gestaltet wurden, daß hinter ihnen geistige und energetische Prinzipien standen, die allein aus einer künstlerischen Intuition heraus nicht zu erklären sind. Vielmehr präsentieren sich die Gärten und Parks im geomantischen Stil der jeweiligen Epoche und lassen das zugrunde liegende Weltbild seiner Erbauer erahnbar werden.

Ich bin mir bewußt, daß vieles im eigentlichen Sinne nicht bewiesen werden kann, da auf Methoden wie die der Radiästhesie zurückgegriffen werden muß, die längst noch nicht allgemein wissenschaftlich anerkannt sind, obgleich inzwischen verschiedene Universitäten die Radiästhesie und Geomantie in ihr Vorlesungsprogramm aufgenommen haben.

## Die Klostergärten des Mittelalters

Wie einleitend beschrieben, hatte jedes Ding, jede Pflanze, jedes Kraut seinen festen symbolischen Platz im Gefüge des Gartens. Jede Pflanze stand – wie noch näher zu erläutern sein wird (siehe Übersicht *Christliche Symbolik der Pflanzen*, S. 92) – für eine genau bezeichnete göttliche Gabe oder christliche Tugend. Klostergärten stellten somit, geomantisch betrachtet, ein geistiges Gesamtgefüge, ein sogenanntes Holon dar.

Unter einem Holon versteht man einen begrenzten Raum, der gemäß der christlichen Lehre »wie im Himmel, so auf Erden« oder dem Gesetz »wie im Großen, so im Kleinen« – alle geistigen Archetypen des Kosmos in sich trägt. So bildet jede in sich geschlossene Einheit, jedes »Individuum«, ein solches Holon. Mannigfaltig sind so auch die analogen Darstellungen von Mensch und Erde im Mittelalter. Der mittelalterliche Klostergarten kann geradezu als Prototyp eines Holons verstanden werden. Seine Mauern bildeten die Haut, die diese räumliche Einheit gegen andere räumliche Einheiten abgrenzte. Durch die exakte Platzierung der geistigen Urbilder oder Archetypen – vertreten durch die Pflanzen – in ihrem gegenseitigen Verhältnis zueinander wurde ein Feld aufgespannt, das in völliger Übereinstimmung mit dem christlichen Kosmos stand.

Energetisch wurde dies vor allem durch den geomantisch orientierten Bau der Mauern verstärkt. Dies geschah zum einen durch die gezielte Setzung der Mauern auf Strahlungszonen, zum anderen durch den Bau der Mauern mit Hilfe von sogenannten polarisierten Steinen. Wie weiter unten (siehe Kapitel *Arbeiten mit Steinen*) noch näher beschrieben wird, besitzt jeder Naturstein eine Polarität. Vereinfacht ausgedrückt, schwingt jedes der gegenüberliegenden Enden eines Steines im gegenpolaren Sinne – ähnlich einem Magneten mit einem Nord- und einem Südpol. Wie wir noch sehen werden, eröffnet dies vielfältige Möglichkeiten der Steinsetzung, die wie im Falle der mittelalterlichen Klostermauern eine starke Trennung von Innen und Außen hervorrief.

Dies unterstützte die Bildung eines geistigen Holons. Doch allein darauf verließ man sich nicht. Die Mauern wurden, wie gesagt, häufig auf starke Strahlungsquellen gesetzt, mit Vorliebe auf Wasseradern. Die Zisterzienser waren Meister des Wasserbaus. Stets gründeten sie ihre Klöster an Flüssen, von denen sie kunstvoll unterirdische Kanäle unter Kirchenschiffe und Klostermauern lenkten, um diese durch die energetische Abstrahlung des Wassers anzuregen. Häufig zeigt sich die positive Kraft des Ortes in Schwalbennestern im Kreuzgang oder im Portal, denn Vögel nisten nur dort, wo ein für ihre Nachkommen positives Strahlungsmilieu herrscht.

Wichtig war stets auch die Gestaltung der Mitte. Oft wurde sie mit einem Springbrunnen besetzt, wo dies nicht adäquat oder möglich war,

durch einen einzeln stehenden Apfel- (Lebensbaum!) oder Maulbeerbaum. Wir erkennen hier das Motiv der heiligen Mitte und der Axis Mundi wieder – und wirklich: Sehr häufig findet sich hier auch eine energetische Achse, ein sogenannter einstrahlender Punkt.

So steht in der Mitte des Klostersgartens von Shrewsbury Quest in Großbritannien ein Weißdorn, ein Ableger des heiligen Weißdornbusches, den Josef von Arimathea in Glastonbury gepflanzt haben soll. Eine wahrlich heilige Mitte, die selbst den Mythos vom heiligen Gral in sich trägt.

## Im Geist des Barock

Im Barock wurde die Enge des Mittelalters gedanklich gesprengt. So schrieb Giordano Bruno: *Unendlicher Raum hat unendliche Möglichkeiten, und in dieser unendlichen Möglichkeit können wir einen unendlichen Akt der Existenz preisen* (zit. in Norberg-Schulz 1985, S. 6). Die Mauern, die im mittelalterlichen Klostersgarten der wesentliche geomantische Bezug waren, innerhalb derer sich der innere Mikrokosmos entwickeln konnte, werden nun gesprengt.

Mit der Hinwendung des Menschen zum geistigen Prinzip der Vernunft kommt es zu einer enormen technologischen Entwicklung. Diese Entwicklung, gerade auch in der Kriegstechnologie, nimmt der Mauer ihre bisherige Schutzfunktion. Sie wird überflüssig. In der Gartengestaltung wird dies als Chance verstanden: Die weltlichen und religiösen Zentren werden als Kraftorte, als solare Zentren begriffen, von denen Kräfte ausstrahlen, die auf keinerlei räumliche Grenzen mehr stoßen. Idealbild ist die Ebene, auf der, von einem Brennpunkt – einer heiligen Mitte – ausgehend, die Achsen schnurgerade ins Land führen. Das dahinter stehende Symbol ist die Sonne.

In Versailles schuf der »Sonnenkönig« Ludwig XIV. seinen Prototyp einer solar-barocken Gartenanlage. Sein persönlicher Berater in Sachen Gartenkunst (und sicherlich auch im Bereich der Geomantie) war Johann Moritz von Nassau (siehe Kapitel *Kleve*).

## Nymphenburg

Nordwestlich der Altstadt Münchens liegt das Schloß Nymphenburg mit seinem sich nach Westen erstreckenden Park. Die Grundsteinlegung der Anlage erfolgte 1664 in einem moorigen Gebiet, von dem sich auch der Name des Schlosses ableitet, der einen Bezug zu den Geistwesen des wäßrigen Elementes herstellt. Die Gestaltung von Schloß und Garten Nymphenburg war ein Geschenk des Kurprinzen Max Emanuel an seine Frau Adelheid Henriette Maria, Tochter des Herzogs von Savoyen. Das Haus Savoyen verband seine Herrschaft stets mit einer tiefen Verantwortung gegenüber der Natur. Eine Legende besagt, der erste Graf von Savoyen, Pierre, hätte von einer Nymphe den Herrschaftsring für sein Landgut erhalten. Die Nymphen zeigen sich damit als die eigentlichen Herrscherinnen und Bewahrerinnen des Landes. Das Hause Savoyen sah sich selbst diesbezüglich also nur als materieller Lehensverwalter. So ist der Name »Nymphenburg« für Adelheid ein deutliches Bekenntnis zur geistigen Ebene des Landes und der Natur. Als Ende des 17. Jahrhunderts mit dem Bau begonnen wurde, stand hier lediglich eine kleine Kapelle, die – das sollte uns aufhorchen lassen – dem Drachentöter Sankt Georg geweiht war.

Die das Schloß umgebende Anlage verbindet über Achsenbezüge und ausgebaute Alleen nicht weniger als neunzehn Sakralbauten mit dem Schloßpark: Die in Ost-West-Richtung verlaufende Hauptachse des Parks verbindet in seiner Verlängerung die Kirchen in Pipping und

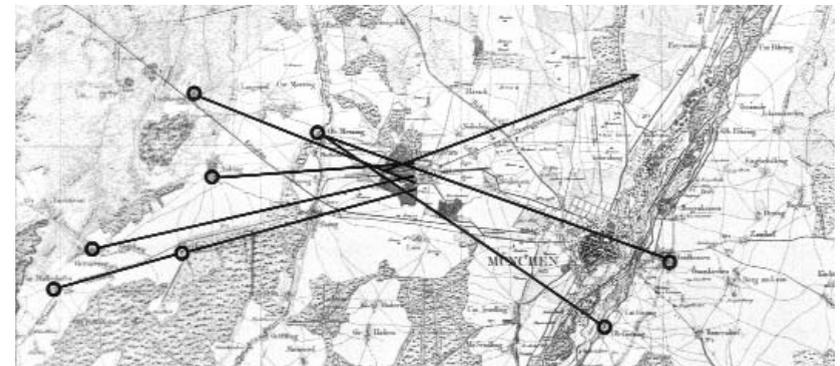


Abb. 1: Ausrichtung der Achsen von Nymphenburg auf Kirchen der Umgebung

Schwabing. Im Norden des Parks befand sich in barocker Zeit ein Kreuz aus drei sich schneidenden Alleen. Sie wiesen auf die Kirchen in Obermenzing, Unterföhring, Haidhausen und Aubing. Sein südliches Gegenstück verband optisch die Kirchen in Lochhausen und Germering mit der Anlage. Asymmetrisch befand sich in der alten Barockanlage ein weiterer Achsenstern im Süden des Parks. Dieser verband die Kirchen Pfaffenhofen, Freiham, Obermenzing und Obergiesing. Der das Wasser der Schloßanlage abführende Nymphenburger Kanal wurde ebenfalls geradlinig auf das Schloß ausgerichtet und brachte in seiner Verlängerung Schloß und Pasinger Kirche in Verbindung. Die vom Schloß zum Hirschgarten führende Allee war auf die Kirchen zu Allach, Untersending (eine Margaretenkirche = Drachentöterin) und das Bruderhof-Kloster ausgerichtet, während die in gerader Linie vom Schloß nach Feldmoching führende Landstraße die Kirchen Feldmoching, Mosach und Laim verband. Darüber hinaus spannte sich eine gedachte Linie vom Schloß über die »Badenburg« zur Kirche in Kreuzing.

Eine solche Fülle von Achsenbezügen zu Kirchen zu schaffen ist nicht möglich, wenn man den Standort des Schlosses dem Zufall überläßt. Vielmehr muß das Schloß die Rolle des ehemaligen Georgskirchleins übernommen haben, das bereits vor Baubeginn des Schlosses in einem geomantischen Gesamtbezug zu den anderen Kirchen gestanden haben muß.

Mindestens vier der erwähnten Kirchen bilden untereinander ein weiteres Alignment: Obermenzing, Pipping, Pasing und Martinsried. Die Gesamtstrecke von Obermenzing nach Martinsried wird von der Kirche in Pasing exakt im goldenen Schnitt geteilt.

Eine gewollte geomantische Einbindung der Schloßanlage in ein sakrales Netzwerk scheint somit zumindest von den Indizien her als belegt.

Doch erst die radiästhetische Analyse der Anlage zeigt das ganze Können seiner Erbauer: Das Schloß wurde auf eine in Ost-West-Richtung verlaufende Globalgitternetzzone höherer Ordnung gesetzt, die hier nicht weniger als 20 Meter Breite hat und in dieser Ausdehnung mit dem mittleren Hauptgebäude übereinstimmt. Die antiken Figuren des sogenannten Parterres stehen allesamt auf Kreuzungen rechtsdrehender

Hartmanngitterzonen und erhalten so einen starken Ausstrahlungsimpuls.

Auch die ikonographische Symbolik des Gartenparterres ist beachtenswert: Das Parterre besteht im Wesentlichen aus zwei Hauptwegen, die sich im Bereich der Fontäne kreuzen. Die Zugänge werden jeweils von zwei Urnen gerahmt – Symbole der Endlichkeit und Sterblichkeit. Übertritt man diese »Schwelle der Ewigkeit«, so befindet man sich im Raum der Götter, symbolisiert durch die antiken Götterstatuen. Die Urnen selbst tragen Motive, die jeweils einem der vier Elemente zugeordnet werden können, symbolisiert durch Vögel und Tanz (Luftelement), Fische und Wasser (Wasserelement), Sonne und Vulkan (Feuerelement) sowie Steine und Stier (Erdelement): Luft und Erde im Osten, Erde und Feuer im Süden, Wasser und Feuer im Westen und Luft und Wasser im Norden. So stehen sich jeweils eine Urne mit einem Yin- und einem Yangenelement gegenüber. Die Schwelle zur Ewigkeit führt über die Überwindung der Polarität!

Ein Meisterwerk geomantischer Gestaltung ist der Bau des großen Schloßbrondells: In seinem Mittelpunkt findet sich eine Wasserfontäne. Sie bildet nicht nur optisch-symbolisch die heilige Mitte – die wie im persischen Garten gestaltete Insel in der Wasserfläche – und über die

Vertikale der Fontäne auch die Axis Mundi ab, sondern genau hier befindet sich auch ein gewaltiger Einstrahlpunkt von mehreren Metern Durchmesser, über den geistige Kräfte hereinströmen und der somit auch energetisch, seelisch und geistig die Qualität eines Omphalos besitzt.

In Verbindung mit der erwähnten ehemaligen Georgskirche sind die drei Paradiessymbole komplett. Und wirklich, auch radiästhetisch ist im Bereich des Schloßbrondells eine Leylinie meßbar. Sie schneidet das Rondell im westlichen Bereich tangential an und läuft

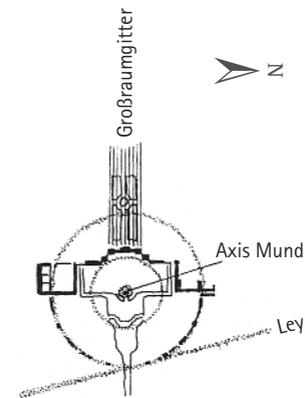


Abb. 2: Schloß Nymphenburg. Geomantie des Schloßbrondells

weiter in südwestliche Richtung, wo sie auf die Margaretenkirche (Drachentöterin!) in Sendling trifft.

Doch sollte hier etwa schlampig gebaut worden sein? Warum schneidet die Leylinie den Schloßbereich nur tangential und kreuzt sich nicht mit der Axis Mundi in der Mitte? Nun, sowohl der Einstrahlpunkt im Bereich der Fontäne als auch die Leylinie sind natürliche Phänomene. Die Schloßanlage wurde an diese angepaßt und nicht umgekehrt. Durch geschickte Architektur werden dennoch alle drei energetischen Paradiessymbole verbunden: Wie um einen Stein, den man ins Wasser wirft, bilden sich um den zentralen Einstrahlpunkt Wellen aus. Nur laufen diese nicht weiter aus, sondern verharren als physikalische »stehende Wellen« in bestimmten sogenannten Reaktionsabständen, die in ihrer Oktave der Frequenz der Axis Mundi, des Einstrahlpunktes, entsprechen, quasi am Ort. Dies führt dazu, daß in bestimmten Entfernungen radial von der Fontäne immer wieder radiästhetische Reaktionen und damit Resonanzen mit dem Zentrum erfolgen. Die Abmessungen des Schloßbrondells sind auf einen solchen Reaktionsabstand abgestimmt und ergeben damit eine optimale Resonanz mit dem Zentrum. Exakt hier schneidet auch die Leylinie das geomantische System an. Sie bringt weitere geistig-energetische Impulse in die Anlage ein, die wiederum zum Zentrum zurückpulsen. So wurde über die gezielte Architektur der »Drache« mit dem »Speer« und dem »Omphalos« verbunden.

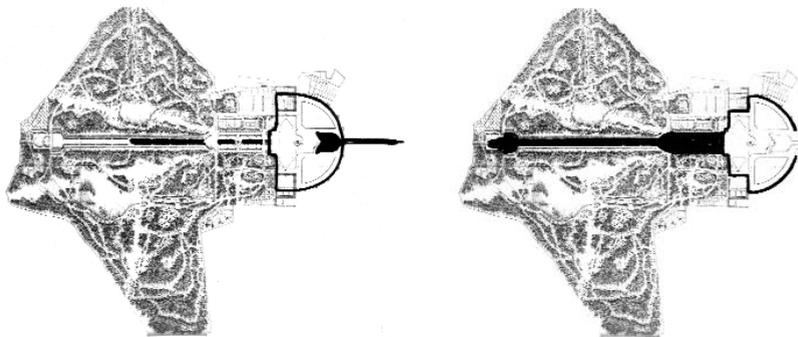


Abb. 3: Die Anlage von Nymphenburg nach dem Archetyp des Sternzeichens Schütze (links) und nach dem Archetyp des Sternzeichens Skorpion (rechts)

Das Schloß und sein Garten liegen vom Zentrum Münchens aus im Nordwesten. Diese Richtung wird nach dem in der westlichen Geomantie gebräuchlichen »Raumhoroskop« (siehe Kapitel *Die richtige Pflanze für die richtige Richtung*) den Tierkreiszeichen Skorpion und Schütze zugeordnet. Betrachtet man sich die Gesamtanlage des Schloßparks Nymphenburg genauer, so entdeckt man Erstaunliches: Je nach Perspektive kann man im Schloßbrondell mit dem schnurgeraden Nymphenburger Kanal und den Kaskaden im Westen einmal das Symbol des Schützen und einmal das Symbolbild des Skorpions erkennen. In der Tat haben auch der Nord- und der Südteil der Parkanlage atmosphärisch völlig andere Qualitäten, wie wir später noch näher sehen werden.

Wer stand hinter dieser Gestaltung? Wir können nur Vermutungen anstellen. In Frage kommen vier Personen: Agostino Barelli war der Architekt des ersten kubischen Baus von 1664, der auf das Hartmann-gitter höherer Ordnung ausgerichtet wurde. Während der Regierungszeit des Kurfürsten Max Emanuel wurde die bestehende Anlage umfassend erweitert und ab 1671 die »italienische« in eine »französische« Gartenanlage umgewandelt. Hierbei wirkte vor allem Enrico Zuccalli. Ab 1715 wurde Joseph Effner zum leitenden Baumeister. Er gab dem Schloß und dem Rondell seine heutige Gestalt, wobei vor allem im Garten der Le-Notre-Schüler Dominique Girard mitwirkte.

Le Notre war der Architekt der Versailler Schloßanlage, die unter dem wesentlichen Einfluß des Fürsten Johann Moritz von Nassau (siehe auch Kapitel *Kleve*) entstanden war. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß Girard auch hier wesentliche geomantische Elemente der Gartenanlage beeinflusste. Doch sind schriftliche Zeugnisse über geomantisches Wirken verständlicherweise rar. In einer Gartenbeschreibung der Anlage von 1792 ist lediglich zu lesen: »Für einen, der Augen hat, übertrifft Nymphenburg alle Gärten von Deutschland.«

### Schleißheimer Schloßgarten

Das Schloß Schleißheim nördlich von München ist eine Gründung Herzog Wilhelms V., der 1597 einen alten Viehhof bei Schleißheim erwarb, um sich eine Stätte des spirituellen Rückzugs zu schaffen. So war der zunächst erbaute Gutshof umgeben von kleinen Klausen und

## Goethe und der Park an der Ilm

Johann Wolfgang Goethe, der 1780 einer Weimarer Freimaurerloge beigetreten war, war der Naturmystik ebenso verbunden wie der Erforschung geistiger Gesetzmäßigkeiten. Er schrieb über die Wünschelrute: *Nur in der fühlenden Hand bewegt sich das magische Reis...* und bewies damit seine Kenntnis im Umgang mit diesem Instrument. 1776 schenkte ihm Herzog Carl August im Park an der Ilm in Weimar ein Haus mit dazugehörigem Grund. Hier hielt Goethe seit seinem Beitritt zur Loge Freimaurersitzungen ab; davon zeugt auch das sogenannte *Musivische Pflaster* (ein Schachbrettmuster) im Haus. Die Loge, der Goethe beigetreten war, folgte dem Ritus der »Strikten Observanz«, einem in den deutschsprachigen Staaten des 18. und 19. Jahrhunderts beobachteten Ritus. Dieser beginnt zu rituellen Zwecken die Jahreszählung mit der Gründung des Templerordens(!), also 1118 n. Chr., im sogenannten Anno ordinis. Die Weimarer Loge war folglich eine in Templergraden organisierte Freimaurerloge.

Am Eingangstor zum Goetheschen Garten erkennt man ein magisches Pentagramm, das mit der Spitze dem Besucher entgegengerichtet ist und somit eine starke, prüfende Schwelle aufbaut.



Abb. 29: Das Pentagramm am Eingang zu Goethes Garten im Park an der Ilm/Weimar

Unweit des Hauses steht ein bemerkenswerter Baum, der von Goethe auf einem sehr stark Kräfte zehrenden Platz gepflanzt wurde. Dies ist an seinem Wuchsverhalten erkennbar, denn der Baum wächst über mehrere Meter horizontal am Boden entlang, bis er sich endlich aufrichtet, um senkrecht dem Licht entgegenzustreben. Hatte der Naturphilosoph, Radiästhet und Pflanzenkenner Goethe sich in der Platzwahl geirrt? Wohl kaum, denn durch die Pflanzung des Baumes auf der für ihn so unangenehmen Stelle wird die abziehende Kraft des Platzes gedämpft und so für den Menschen harmonisiert.

An mehreren Stellen im Park wirkte Goethe selbst gestalterisch mit. Bemerkenswert ist der sogenannte Schlangenstein. Er zeigt eine sich an einer Säule (Axis Mundi) emporwindende Schlange. Das Denkmal wurde von Goethe mit den Worten versehen: »Genius huius loci« – dem Geist dieses Ortes gewidmet. Und wirklich wird die der Natur inwohnende Geistkraft an diesem Ort besonders gut erfahrbar. Ein echter Omphalos. Goethe selbst gestand ein, daß der Freimaurer von Hirschfeld, der auch der Ideengeber des Englischen Gartens in München gewesen war, sein Interesse für die Gartenkunst geweckt habe. In *Das Luisenfest* schildert der Dichter die Anfänge des Parks an der Ilm: Ausgangspunkt der Gestaltung war eine in einem Ehrenewal errichtete Einsiedelei. An dieses »Idyll« schlossen sich unter Aufsicht des Dichters alle weiteren Anlagen an. Zuvor war der Garten im alten, französischen Stil gehalten gewesen. Auch dieser mußte bereits geomantische Beziehungen aufgewiesen haben, denn Goethe schreibt: *es fanden sich daselbst uralteralt geradlinige Gänge und Anlagen...* (Jubiläumsausgabe XXV: 22 5). Es ist zu vermuten, daß Goethe die Bezeichnung »uralt« wörtlich meint, denn der französische Stil des Barock lag gerade eben einhundert Jahre zurück. Der Gleichklang mit Alfred Watkins' »straight old tracks«, den »Leys«, ist nicht zu überhören.

Auch die Gestaltung des sogenannten Tempelherrenhauses mag eine symbolische Anspielung auf die vielzitierten spirituellen Wurzeln der Freimaurerei darstellen.

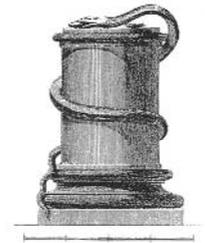


Abb. 30: Der von Goethe entworfene Schlangenstein mit der Inschrift »genius huius loci«.

wenn man die Streßsituation (Hitze, Laborsituation) der Versuchspersonen bedenkt.

Im Tempelberg kulminiert schließlich der Strom des Erd-Qis. Beim ersten Betreten überraschte mich seine (subjektiv) hohe sakrale Präsenz, die sich zugleich in einer starken Erdqualität wie auch in einer solaren Qualität ausdrückte, wie dies sonst nur bei römischen Mithrasheiligtümern der Fall ist.

Radiästhetische Mutungen mit dem Bovimeter ergaben Werte von 23.500 Bovis im Tempel und 17.000 Bovis in der darunterliegenden künstlichen Meditationshöhle – Werte, wie sie im Labyrinth der Kathedrale von Chartres auftauchen. Im Zentrum des Tempels ist eine Energiesäule wahrnehmbar, die als energetische Axis Mundi gestalterisch unbefriedigende Details wie einen Betontisch unwichtig werden läßt.

Thomas Bao Shann Suen ist mit seinem Garten ein großartiges Beispiel fernöstlicher Geomantiekunst gelungen. Er erweist sich als ein Mensch mit ausgeprägtem Holzelement (nach den fünf chinesischen Elementen) und als ein geduldiger und guter Beobachter der Natur. So ist das Einzigartige des Gartens auch, daß Thomas Suen nicht erstarrt in festgeschriebenen Feng-Shui-Regeln, sondern die Gesetzmäßigkeiten der Natur beobachtet, um kreativ ausprobierend darauf zu reagieren und schließlich den nächsten Planungsschritt zu tun. Was manchen stört – die Unfertigkeit des Gartens –, ist für Thomas Bao Shann Suen zum Lebensweg geworden. »Ich baue den Garten für mich, für meine Familie und für die Gesellschaft... Hier können meine Kinder alles über das Leben lernen.«

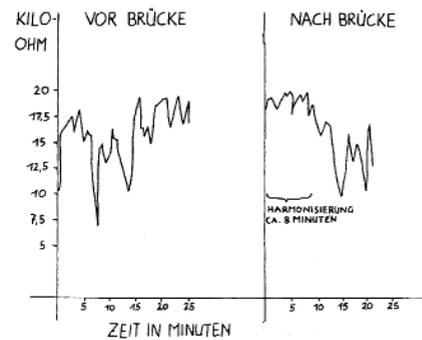


Abb. 39: Hautwiderstandsmessung vor und nach Überschreiten der Bogenbrücke, Bambuspalast Husum

## Die Praxis

Während der erste Teil des Buches sich mit den Motiven hinter der Gartenkunst befaßt und zeigte, wie sich einzelne geomantische Installationen und Gestaltungen zu beeindruckenden Gesamtkunstwerken zusammenfügen, wenden wir uns nun den praktischen Methoden, dem Detail, zu. Vieles davon werden Sie sofort in Ihrem eigenen Garten in die Praxis umsetzen können, bestimmte Techniken dagegen benötigen die Hilfe eines erfahrenen Radiästheten, sofern Sie nicht selbst im Umgang mit radiästhetischen Instrumenten geschult sind.

So wie die Architektur den Stein zu ihrem wichtigsten Baumaterial erkoren hat, so ist das wichtigste »Baumaterial« eines Gartens die Pflanze. Anschließend werden die Techniken im Umgang mit Steinen und Wasser beleuchtet.

## Die Pflanzen

### Symbolik der Pflanze

Die Pflanze – allen voran der Baum – besitzt ebenso wie Wasser und Stein eine tiefgründige archetypische Symbolik, deren Kenntnis wichtig ist, will man ihr Wesen wirklich verstehen. Pflanzen galten von je her als Sitz der Götter und Geister. So offenbarte sich Jahwe Moses in einem brennenden Dornbusch, in Dodona orakelte man aus dem Rauschen einer Eiche den Willen des Zeus, und die Ägypter hielten die Sykomore für den Sitz der Götter.

Das Hauptcharakteristikum des Baumes ist seine Lebendigkeit, sein Wachsen und Vergehen. So wundert es nicht, daß der Baum der Bibel nach zu einem Lebenssymbol wurde. Eine Kreuzifixdarstellung im Kloster Zwettl im Waldviertel zeigt das Kreuz mit zahlreichen Sprossen aus Eichenblättern: Das todbringende Kreuz wird in der Hand des Künstlers

zu einem Baum, der Auferstehung und Leben verheißt. Auch unser Maibaum ist ein solches Lebens- und Fruchtbarkeitssymbol. Er stellt den Genius der im Frühjahr erwachenden Vegetation da. Ebenso werden Teile des Baumes zum lebensspendenden Objekt: In Böhmen ist es Brauch, daß im Frühjahr Kinder mit Weidengerten durch das Dorf ziehen, um damit junge Frauen, aber auch das Vieh zu schlagen. Man glaubte, damit übertrage sich die frühjährliche Vitalkraft der Pflanze auf Mensch und Tier. Pflanzen stellen sich in dieser Symbolik als Übermittler energetischer Kräfte dar.



Abb. 40: Das Kruzifix als Lebensbaum im Kloster Zwettl

Und jeder, der schon einmal einige Minuten mit dem Rücken an einem Baum oder gar in einer innigen Umarmung mit ihm verbracht hat, weiß, daß Bäume Kraft schenken.

Bäume sind dem Menschen ähnlich, sie sind die Könige der Pflanzenwelt und gewaltige Individuen. So gibt es viele Mythen, in denen Menschen in Bäume verwandelt werden: Philemon und Baucis, Myrrha, Daphne, die sich in einen Lorbeerbaum verwandelte, oder umgekehrt die Entstehung des Mannes aus der Esche und der Frau aus der Ulme, wie sie in der Edda beschrieben wird. Aufgrund ihrer Ähnlichkeit können Bäume für den Menschen zu wichtigen Weggefährten werden. Wie der Mensch eine lebende Axis Mundi darstellt und verschiedene Reiche »durchstößt« – mit seinem Körper im Materiellen, seinen Gefühlen im Ätherischen und Astralen und mit seinem Geist in paradiesischen Welten –, so auch der Baum.

Schon Zarathustra stellte erste Beziehungen zur geistigen Evolution der Pflanze her. So ist der Kosmos im Avesta, der Heiligen Schrift des Parsismus, als dreistufig dargestellt. Auf der obersten Stufe betätigt sich Ahura Mazda als Weltenschöpfer. Von hier aus nimmt die Evolution der Pflanze mit der Urpflanze und den Urbildern ihren Ausgang. Auf der zweiten Stufe beteiligen sich dann als ausführende Organe in drei

Gruppen hierarchischer Wesenheiten: Ameshapents, Yazata und Fravashi. Sie lassen die Urbilder zunächst in einem ätherischen Bereich – dem Lichtraum, dem Paradies, den Planetensphären – heranreifen, um sie danach auf die dritte und unterste Stufe zu verpflanzen. Hier fassen sie als irdische Abbilder Wurzeln, sprossen und fangen an zu blühen und zu fruchten. Die Bhagavad Gita (15,1) spricht daher auch vom umgekehrten Baum, der mit seinen Wurzeln in der Götterwelt haftet und seine Früchte in der materiellen Objektwelt zum Tragen bringt.

Von der göttlichen Urquelle ausgehend wird die Pflanze quasi über die Urbilder (vergleiche Platons Ideenwelt, aber auch Agrippa von Nettesheim und Thomas von Aquin) bis zur Urpflanze »heruntertransformiert«. Diese Urpflanze wird von Zarathustra als Baum Hvapi bezeichnet. Aus dieser Urpflanze wachsen alle anderen Pflanzenarten.

Diese Auffassung findet sich auch bei Rudolf Steiner, wenn er schreibt: *Der Typus ist flüssig und kann die mannigfaltigsten Gestaltungen annehmen. Die Zahl dieser Gestaltungen ist eine unendliche.* (Grundlinien, 1960)

Auf der mittleren Stufe übernehmen die »geistigen Wesenheiten« die weitere Aufgabe. Sie sind mit den Erzengeln vergleichbar und repräsentieren unter anderem den »Geist der Unsterblichkeit« und das »Genie der Erde«. Da sich diese hierarchischen Wesenheiten vor allem in den planetaren Sphären betätigen, wurde bisweilen hier schon eine Zuordnung vorgenommen, die auf die planetaren Kräfte der Pflanzen verweist (siehe unten).

### Symbolik der einzelnen Pflanzen

Pflanzen verweisen auf göttliche Archetypen, sie lassen das Wirken bestimmter geistiger Prinzipien an sich ablesen. Vor allem im Mittelalter spielte der symbolische Gehalt der Pflanze in der Malerei, aber auch in der Gartenkunst eine große Rolle. So zierte in der Michelskirche in Bamberg die Darstellung von akribisch gezeichneten Pflanzen das Gewölbe der Kirche, dies nicht allein aus dem Wunsch der wissenschaftlichen Darstellung von Pflanzen oder als reine Zierde des Kirchenbaus, sondern vielmehr als Ausdruck der den Pflanzen zugrunde liegenden Symbolhaftigkeit. Bei genauerer Deutung der Malerei zeigt

# Der Stein

## Symbolik des Steins

Steine waren wie heilige Bäume zu allen Zeiten Objekte der Verehrung. So läßt sich auch das altgermanische Wort für »Heiligtum«, »hogr«, auf »Steinhaufen« zurückführen. Und Zeus, Dionysos, Mithras und nicht zuletzt Christus waren »Felsengötter«, aus dem Fels, in der Höhle – der Gebärmutter der Großen Mutter – geboren.

Die archetypische Grundsymbolik des Steins ist seine scheinbar die Ewigkeit überdauernde Unveränderlichkeit und Härte. Dies macht ihn zum die Zeit überdauernden Denkmal. So setzte Moses den Stein als Gedenkstein für eine heilige Stätte, als er für die zwölf Stämme Israels zwölf Steinmale errichten ließ. Ebenso war es Brauch, die Fußabdrücke von Braut und Bräutigam in Stein zu meißeln, als Zeichen der Verbindung in alle Ewigkeit.

Über diese Grundsymbolik hinaus wird der Stein – sich selbst nicht verändernd – zum Zeiger des ewig Wandelbaren – der Zeit. So wurden im Megalithikum Steine als Markierungen wichtiger astronomischer Ereignisse wie Sommer- oder Wintersonnenwende gesetzt. Der Stein ist aber auch ein der Ewigkeit, dem Tode nahestehendes Objekt. Denn Steine gelten als Wohnsitze der Ahnen wie in Indonesien, sie enthalten die Geister der Toten wie in Australien oder sind Symbol der Ewigkeit der Seele wie beim christlichen Grabstein.

So wird der Stein selbst zum Träger des Numinosen: Im Fraubillenstein, einem zu einem Kreuz umgehauenen Menhir, soll eine Fee leben, die man im Steine sitzend Wolle spinnen hört. Die Griechen nannten solche Steine »Baitylia«, »beseelte Steine«, verwandt mit dem semitischen »Bethel« (Haus Gottes). Als Jakob den Traum von der Himmelsleiter hatte, an der Engel auf und nieder stiegen, richtete er an derselben Stelle des Morgens einen Stein auf, salbte ihn mit Öl und nannte ihn »Bethel«. Der Stein wird wie der Baum zu einer Himmel und Erde verbindenden Axis Mundi. Auch der Meteorstein in der moslemischen Kaaba in Mekka ist eine solche Weltenachse, denn er fiel vom Himmel auf die Erde und ruht seitdem im »Zentrum der Welt«.

In Indien gibt es zwölf »aus Licht geborene« (natürliche) Lingams, dem Gott Shiva geweihte Steine als Symbol der Weltenachse. Sie sind verbindende Kanäle göttlicher Energie.

## Die Kraft der Steine

Steine haben je nach Typus spezifische Energiewirkungen. Basalt zum Beispiel ist reich an Magnetiten. Basalt und Granit haben deutlich höhere magnetische Eigenschaften als Sedimentgesteine. Besondere Teile des Gehirns wie der Schläfenlappen (Lobus temporalis) oder auch die Zirbeldrüse sind für magnetische Felder sehr empfänglich; von den so produzierten Hormonen wirken einige gar wie psychedelische Substanzen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich gerade deshalb die meisten heute noch existenten megalithischen Kultstätten in Gebieten befinden, die auf Granit liegen. Gleichzeitig bestehen sehr viele megalithische Steine aus Granit oder Basalt. Daher der in der Religionsgeographie – aufgrund reiner Beobachtung – geprägte Satz: »Basalt macht fromm.«

Auch Sedimentgesteine haben außergewöhnliche energetische Eigenschaften: So gibt es überall auf der Welt den Brauch, sich feines Gesteinsmehl aus (meist heiligen) Gebäuden zu kratzen, um daraus Salben und Ähnliches zu fabrizieren oder es einzunehmen. In der Stadt Quedlinburg ist dies sogar schriftlich belegt. Hier wurden Gesteinsmehle aus örtlich genau bezeichneten Kirchen zum Beispiel »gegen das böse Dinge an der Brust« (möglicherweise eine Art Furunkel?) verabreicht. In den Städten Quedlinburg, Erfurt, Wolframs-Eschenbach, Mühlendorf/Inn, Bamberg und anderen mehr gab es zahlreiche sogenannte Wetzsteine.

Diese Eigenschaft vor allem des Sandsteins, Energien, denen er lange ausgesetzt war, zu speichern und allmählich wieder abzugeben, beruht auf seiner hohen Konzentration an Quarzen bzw. Siliziumkristallen, wie sie auch in Quarzuhren Verwendung finden. Quarz ist aber auch neben dem im letzten Kapitel behandelten Holz ein hervorragendes Speichermedium für Ätherkräfte (vgl. *Äthergesetze*, Seite 95). Ein guter Teil der dem Sandstein zugesprochenen Wirkweisen ist mit Sicherheit auf diese Eigenschaft zurückzuführen. Nicht umsonst nutzt auch Roland Plocher für seine »PENAC«-Energieprodukte, mit denen er Gewässer ins



## Weiterführende Adressen

Auskünfte über Seminare mit Stefan Brönnle erhalten Sie bei

INANA – Schule für Geomantie  
Kloster Moosen 12  
D-84405 Dorfen  
Tel. 080 81-952 99 09  
Email: [geomantie@inana.info](mailto:geomantie@inana.info)  
Web: [www.inana.info](http://www.inana.info)

Für eine geomantische Gartengestaltung erreichen Sie den Autor unter:

Büro für geomantische Planung  
Dipl. Ing. Stefan Brönnle  
Tel. 080 81-87 61  
Fax 080 81-84 85  
Email: [info@stefan-broennle.de](mailto:info@stefan-broennle.de)  
Web: [www.stefan-broennle.de](http://www.stefan-broennle.de)

Biologische Pflanzen und Saatgut auch ausgefallener Pflanzen und Heilpflanzen erhalten Sie bei:

Blumenschule  
Augsburger Straße 62  
D-86956 Schongau  
Tel. 088 61-73 73  
Web: [www.blumenschule.de](http://www.blumenschule.de)

artemisia-Kräuterhof  
Hopfen 29  
88167 Stiefenhofen im Allgäu  
Tel. 083 86-960 510  
Fax 083 86-961 520  
Email: [info@artemisia.de](mailto:info@artemisia.de)  
Web: [www.artemisia.de](http://www.artemisia.de)

Wenn Sie sich für die Arbeit der biologisch-dynamischen Pflanzenzucht Schloß Ritterhain interessieren und diese unterstützen möchten:

Stephan Schmidt  
Schloß Rittershain  
D-36219 Cornberg  
Email: [info@schlossrittershain.de](mailto:info@schlossrittershain.de)  
Web: [www.schlossrittershain.de](http://www.schlossrittershain.de)

Schwingschalen, Flowforms sowie eine prozeßorientierte naturnahe energetische Wassergestaltung erhalten Sie bei:

Wasseratelier Gerald Jaksch  
Neustift 3  
A-3714 Sitzendorf  
Tel. 0043-(0)29 59 - 29 43

Quarzmehl zur Informierung von Wasser und andere energetische Produkte erhalten Sie bei:

Roland Plocher Integral-Technik  
Torenstraße 26  
D-88709 Meersburg  
Tel. 075 32-4333-0  
Fax 075 32-4333-10  
Email: [info@plocher.de](mailto:info@plocher.de)  
Web: [www.plocher.de](http://www.plocher.de)

WEITERE TITEL BEI NEUE ERDE:

Die Wohnung und das Haus sind eng mit unseren Wünschen, unseren Bedürfnissen, aber auch unseren Schatten verbunden. Sie sind ein Spiegel unserer Seele. Was für Astrologen das Horoskop ist, das ist für Geomanten der Wohnungsgrundriß. Geomanten sind Menschen, die die Wirkung des Ortes auf den Menschen ebenso zu deuten wissen, wie sie aus der Raumgestaltung auf den Menschen schließen können.



Der ausgewiesene Fachmann und Geomantie-Ausbilder Stefan Brönnle stellt in diesem Buch in einfachen und leicht nachvollziehbaren Schritten vor, wie wir Harmonie in unserem Haus schaffen – die zurückspiegelt in unsere Seele.

**Stefan Brönnle**  
**Das Haus als Spiegel der Seele**  
 Wie wir durch Änderungen in unserem Wohnumfeld unsere Seele heilen  
*Paperback, 144 Seiten, zahlreiche Abbildungen*  
 ISBN 978-3-89060-254-7

Ob beispielsweise Handystrahlung krank macht, an dieser Frage scheiden sich die Geister, und viele wollen es auch gar nicht wissen. Anhand vieler nüchterner Informationen und aus ihrer langjährigen Erfahrung tragen die Autoren in diesem Buch viele Belege für die Schädlichkeit des Elektromogs zusammen. Aber sie wollen nicht verteufeln, sondern aufklären und uns sensibilisieren im täglichen Umgang mit elektronischen Geräten.



**Ulrich Kurt Dierssen, Stefan Brönnle**  
**Der Mensch im Kraftfeld der Technik**  
 Unsere körperliche, seelische und geistige Resonanz zum Elektromog  
*Paperback, 176 Seiten, mit Tabellen und Glossar*  
 ISBN 978-3-89060-527-2

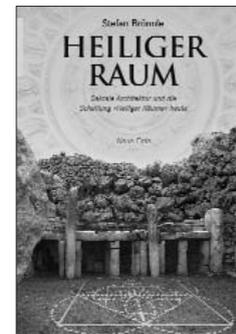
Jeder kann es spüren: Orte sind verschieden. An manchen Plätzen fühlen wir uns wohl, belebt und gelöst, an anderen angespannt, müde oder gestreßt. Die Erde ist durchzogen von Gesteinsschichten und Wasseradern, aber auch von energetischen Strukturen. Die Geomantie spürt diese Unterschiede auf, und aus dem Wissen um die spezifische Kraft eines Ortes können wir eine wohltuende Beziehung zu ihm aufbauen.

Eine vollständig überarbeitete und erweiterte Neuauflage des erstmalig 1998 erschienenen Buches, ein Grundwerk der geomantischen Literatur. Das Buch wurde als Einstieg in das weite Feld der Geomantie konzipiert. Es schneidet daher die verschiedensten geomantischen Arbeitsebenen (wie Radiästhesie, Landschaftsinterpretation, Heiligen- und Flurnamensinterpretation, Erdheilung, Traumarbeit u. v. m.) an. Obgleich Geomantie an sich eine immerwährende Gültigkeit besitzt, so war es uns ein Anliegen, dieses Einsteigerbuch ein wenig auf den neuesten Stand zu bringen und damit dem Wandel der Geomantie Rechnung zu tragen. Die vorliegende Ausgabe enthält daher zusätzliche Informationen, neuere Fakten und gänzlich neue Kapitel.



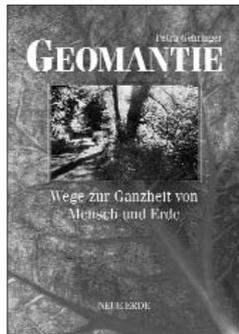
**Stefan Brönnle**  
**Die Kraft des Ortes**  
 Die Energien der Erde erspüren, erkennen und nutzen  
*Paperback, 160 Seiten*  
 ISBN 978-3-89060-540-1

Kultplätze, Tempel, Kirchen – heilige Räume und sakrale Bauten begleiten die Menschheit seit ihrem Beginn. Was die Heiligkeit der Räume ausmacht, wie die unterschiedlichen Kulturen ihr Ausdruck verliehen und welcher Techniken sie sich bedienen wird in diesem Buch umfassend und kompetent dargelegt; und es wird beschrieben, wie jeder von uns heute sich ebenfalls einen »heiligen Raum« erschaffen kann.



**Stefan Brönnle**  
**Heiliger Raum**  
 Sakrale Architektur und die Schaffung »Heiliger Räume« heute  
*Paperback, 208 Seiten*  
 ISBN 978-89060-544-9

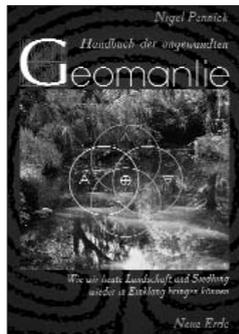
Feng Shui ist zu einem regelrechten Modewort avanciert und wird heute auch von Architekten benutzt, aber die wenigsten wissen, daß Feng Shui nur ein Aspekt der traditionellen Wissenschaft der Geomantie ist. Um Geomantie zu verstehen, muß man sich auf das Unsichtbare einlassen, eine ganzheitliche Wahrnehmung entwickeln. Die Autorin öffnet in diesem Buch den Blick auf überzeugende Weise. Zuerst erklärt sie die Grundlagen der Geomantie, die auf einem traditionellen Wissenschaftsbild beruhen. Ohne ein Verständnis dieser Grundlagen – alles ist Schwingung, die Erde ist ein Lebewesen, es gibt unsichtbare feinstoffliche Dimensionen – ist Geomantie nicht möglich, bedeutet doch schon das Wort: »die Erde erspüren«.



Petra Gehringer  
**Geomantie**

Wege zur Ganzheit von Mensch und Erde  
*Überarbeitete Neuauflage, Paperback, 416 Seiten, viele teils farbige Abbildungen*  
ISBN 978-3-89060-469-5

Geomantie ist das Wissen um die subtilen Kräfte der Erde und ihre Berücksichtigung und Anwendung beim Bauen. Das Handbuch der angewandten Geomantie ist das erste seiner Art. Der Neubegründer der Geomantie, Nigel Pennick, hat in einer Reihe von gestrafften Kapiteln das Wissen gebündelt, das uns als Grundlage für den Einstieg in die geomantische Praxis heute dienen kann.



Nigel Pennick  
**Handbuch der angewandten Geomantie**  
Wie wir heute Landschaft und Siedlung wieder in Einklang bringen  
*Paperback, 112 Seiten*  
ISBN 978-3-89060-004-8

Häufiger, als uns bewußt ist, sind Disharmonien und Krankheiten durch unser Wohnumfeld bedingt. »Zeige mir deine Wohnung, und ich sage dir, wer du bist!« Durch Veränderung dieses Umfeldes können wir uns selbst ändern. Das gelingt aber nur, wenn nicht alte, fremde Anhaftungen im Wege stehen. Mit der richtigen Reinigung können wir uns befreien und gesunden, das zeigt dieser anregende praktische Ratgeber.



Stephan Andreas Kordick  
**Die Seele des Raumes berühren**

Den eigenen Lebensraum neu erfahren und gestalten, reinigen und energetisieren  
*Paperback, 160 Seiten*  
ISBN 978-3-89060-530-2

In diesem Buch wird ein Haus nicht als leblose Sache begriffen, sondern als ein beseeltes Wesen. In diesem Bewußtsein können wir so bauen, renovieren und uns einrichten, daß unsere Ganzheit von Körper, Geist und Seele Berücksichtigung findet. Unabhängig davon, ob ein neues Hauswesen erschaffen oder ein bereits bestehendes Haus oder eine Wohnung erworben werden soll, dieses Buch führt durch die einzelnen Phasen vom ersten Impuls der Idee bis hin zum Bezug der neuen Räume.



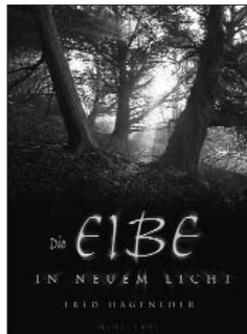
Stephan Andreas Kordick  
**Die Geburt des Raumes**  
Lebensräume planen, bauen, begleiten und gestalten  
*Paperback, 224 Seiten*  
ISBN 978-3-89060-558-6

Im vorchristlichen Europa wie in allen anderen Teilen der Welt wurde die ganze Erde als ein atmendes Wesen gesehen, erfüllt von sichtbaren und unsichtbaren Lebensformen. Bäume waren in dieser heiligen Landschaft hochangesehene Pforten der Einweihung. Die Kraft und Energie heiliger Haine und einzeln stehender, alter Bäume half den Kelten, Germanen, Römern und Griechen, aber auch schon den Menschen der Bronzezeit und der Jüngeren Steinzeit, die Grenzen ihres Bewußtseins zu erweitern und Kontakt mit dem Unsichtbaren aufzunehmen.



Fred Hageneder  
**Der Geist der Bäume**  
 Eine ganzheitliche Sicht ihres unerkannten Wesens  
*4. erweiterte Auflage, gebunden mit Schutzumschlag,*  
*416 Seiten, reich illustriert, viele Farbabbildungen*  
 ISBN 978-3-89060-472-5

Die Eibe wird auch »Baum des Lebens« genannt. ein einzelner alter Baum ist imstande, sich neu zu gebären und somit »ewig« zu leben. Doch nicht nur botanisch ist die Eibe eine Besonderheit. Um sie ranken sich zahlreiche Mythen und kulturgeschichtliche Überlieferungen. Dieses beeindruckende Werk spannt eine Brücke zwischen Spiritualität und Wissenschaft, zwischen Urzeit und Moderne und knüpfte ein Netz zwischen Ethnologie, Religions- und Kulturgeschichte, Botanik und Ökologie. Es ist eine einzigartige Monographie über eines der ältesten Lebewesen unserer Erde. Das Buch genügt wissenschaftlichem Anspruch und erweitert außerdem den Horizont der Wissenschaft um Dimensionen. Das Werk von Fred Hageneder gliedert sich in zwei Teile, »Natur« und »Kultur«, und stellt in Zeiten der drohenden klimatischen Umwälzungen einen »Anker« dar, der unser Bewußtsein und unsere Seele erdet und uns Halt gibt.



Fred Hageneder  
**Die Eibe in neuem Licht**  
*Gebunden mit Schutzumschlag, 320 Seiten,*  
*durchgehend farbig*  
 ISBN 978-3-89060-077-2

Auch wenn es uns nicht bewußt ist: Wir leben alle im Reich der Elementarwesen. Immer und überall durchdringen sie unsere Seele. Die ganze Welt um uns herum ist von Elementarwesen durchseelt. An allem, was in der Natur geschieht, sind Elementarwesen beteiligt. Auch unsere Innenwelt, die Welt unserer Gefühle und Gedanken, besteht aus Elementarwesen. In fast allen Lebenslagen haben wir es mit Elementarwesen zu tun.



Die Elementarwesen der Natur warten sehnsüchtig darauf, von uns Menschen bewußt ergriffen zu werden. Ihre zukünftige Existenz ist von uns abhängig. Es geht um die Rettung der Elementarwesen.

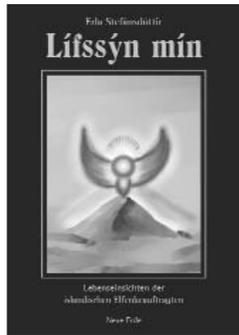
Thomas Mayer  
**Rettet die Elementarwesen**  
*Paperback, 192 Seiten*  
 ISBN 978-3-89060-517-3

Das Buch »Rettet die Elementarwesen!« endet mit dem Ausblick: »Ich habe die Zukunftsvision, daß das Leben mit Elementarwesen wieder kulturelles Allgemeinut unserer Zivilisation wird.« So weit ist es zwar noch nicht, es ist hingegen überaus erstaunlich, wie viele – auch »normale« – Menschen schon heute mit Natur- oder Elementarwesen zusammenarbeiten. Mit dreizehn von Ihnen hat Thomas Mayer Gespräche geführt, so ein breites Spektrum an Möglichkeiten darstellend. – Wir alle können davon profitieren, wenn wir die Elementarwesen wieder in unser Bewußtsein integrieren.



Thomas Mayer  
**Zusammenarbeit mit Elementarwesen**  
*13 Gespräche mit Praktikern*  
*Paperback, 224 Seiten*  
 ISBN 978-3-89060-560-9

Als isländische Elfenbeauftragte – eine in der Welt einmalige Institution – ist Erla weltweit bekannt geworden. Seit Kindheit hellseherisch, kann sie aber nicht nur von Elfen und Ortskräften berichten. In diesem Buch erzählt sie aus Ihrem Leben, von ihren Begegnungen in der Astralwelt, ihren Erfahrungen mit Heilgebeten und regt die Leser mit praktischen Übungen immer wieder an, die eigene Wahrnehmung zu erweitern, denn die Realität ist so viel umfassender und vielfältiger, als es uns auf den ersten Blick scheinen mag.



Erla Stefánsdóttir  
**Lífssýn mín**  
 Lebenssichten der isländischen Elfenbeauftragten  
*Gebunden mit Lesebändchen, durchgehend mit farbigen Bildern, 208 Seiten*  
 ISBN 978-3-89060-264-6

Die meisten kennen Wünschelruten als Werkzeug von Leuten, die damit Wasseradern oder Erdgitter aufspüren möchten. Daß die Möglichkeiten des Rutengehens viel weiter gehen, zeigt die erfahrene Praktikerin hier: Ruten als Orakel und Wegweiser, zur Verbesserung des Lebensumfeldes, als Hilfsmittel zur Kontaktaufnahme mit Pflanzen und zur Kommunikation mit Natur- und Elementarwesen sowie zum Aufspüren von Kraftorten.



Ilse Rendtorff  
**Mit Wünschelruten Kraftorte und Naturwesen entdecken**  
*Paperback, 128 Seiten*  
 ISBN 978-3-89060-045-1

Orbs sind eigenartige Lichtkugeln, die um uns herum zu existieren scheinen und sich auf Fotos oder dem bloßen Auge zeigen, wenn sie mit den Menschen im Kontakt treten wollen. In diesem Buch wird das Phänomen der Orbs und anderer Lichtphänomene hinterfragt und von verschiedenen Seiten beleuchtet. – Sind Orbs freundliche Botschafter anderer Dimensionen und weise Vorboten der großen Transformation im magischen Jahr 2012?



Ed Vos  
**ORBS**  
 und andere Lichtphänomene  
*Paperback, 128 Seiten, mit vielen farbigen Fotos*  
 ISBN 978-3-89060-551-7

Die einfachste, billigste und heilste Art mit Schädlingen umzugehen, ist, mit ihnen zu reden und Frieden zu schließen. Anhand zahlreicher Beispiele belegt der Autor, daß eine Kommunikation mit Tieren möglich ist. Es gilt jedoch einige einfache Grundregeln zu beachten, um eine Verständigung und auch Vereinbarungen mit anderen Lebewesen möglich zu machen. Daß dies mit menschlichen Worten und jenseits davon selbst mit Schnecken möglich ist, kann jeder erlernen und erfahren. In fünf einfachen Schritten erfährt der Leser, wie leicht es ist, selbst mit Schnecken erfolgreiche Vereinbarungen zu treffen.



Hans-Peter Posavac  
**Schneckenflüstern statt Schneckenkorn**  
*Paperback, 112 Seiten, mit Zeichnungen von Kai Strathus*  
 ISBN 978-3-89060-240-0

### **Bücher von NEUE ERDE im Buchhandel**

Im deutschen Buchhandel gibt es mancherorts Lieferschwierigkeiten bei den Büchern von NEUE ERDE. Dann wird Ihnen gesagt, dieses oder jenes Buch sei vergriffen. Oft ist das gar nicht der Fall, sondern in der Buchhandlung wird nur im Katalog des Großhändlers nachgeschaut. Der führt aber allenfalls 50% aller lieferbaren Bücher. Deshalb: Lassen Sie immer im VLB (Verzeichnis lieferbarer Bücher) nachsehen, im Internet unter [www.buchhandel.de](http://www.buchhandel.de)

Alle lieferbaren Titel des Verlags sind für den Buchhandel verfügbar.

Sie finden unsere Bücher in Ihrer Buchhandlung oder im Internet unter [www.neue-erde.de](http://www.neue-erde.de)

Bücher suchen unter: [www.buchhandel.de](http://www.buchhandel.de). (Hier finden Sie alle lieferbaren Bücher und eine Bestellmöglichkeit über eine Buchhandlung Ihrer Wahl.)

Bitte fordern Sie unser Gesamtverzeichnis an unter

NEUE ERDE GmbH

Cecilienstr. 29 · D-66111 Saarbrücken

Fax: 0681 390 41 02 · [info@neue-erde.de](mailto:info@neue-erde.de)

